



Sender

Preis: 5 Pf

BETRIEBSZEITUNG VEB WERK FÜR FERNMELDEWESEN „HF“
HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. Jahrgang

21. Januar 1954

Nr. 2

Gruß der SED-Betriebsparteiorganisation an die Frauenkonferenz

Kolleginnen, dank Eurer Aktivität findet heute die Konferenz der werktätigen Frauen unseres Werkes statt. Über 200 Frauen wurden von Euch zu dieser Konferenz delegiert. Das zeigt, daß Ihr bereit seid, ein neues, demokratisches Deutschland mitzubauen, in dem Euren Kindern eine glückliche Zukunft garantiert ist.

Eure Konferenz steht im Zeichen der Vorbereitung der Außenministerkonferenz und des härtesten Kampfes gegen EVG und Remilitarisierung Westdeutschlands.

Seid Euch bewußt, daß alle Erfolge zur Verbesserung und Erleichterung unseres Lebens durch einen dauerhaften Frieden gesichert sein müssen. Der Friede wird nur gesichert sein, wenn wir ihn in gemeinsamem Kampf gegen EVG-Vertrag und Remilitarisierung Westdeutschlands, gegen alle Feinde unseres Volkes, erzwingen.

Ihr könnt überzeugt davon sein, daß die gesamte Belegschaft unseres Werkes Eure Konferenz mit größtem Interesse verfolgt.

Wir wünschen Euren Beratungen den besten Erfolg.

Zentrale Parteileitung der SED-Betriebsparteiorganisation

Verwirklichen wir Lenins Lehre!

Vor 30 Jahren, am 21. Januar 1924, starb der Führer des Sowjetvolkes, W. I. Lenin. Er war der Begründer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Gemeinsam mit dem Genossen Stalin entwarf er den Plan zum Sturz des Zarismus und zum Aufbau des Sozialismus auf einem Sechstel der Erde. Lenin begründete die Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderbestehens der kapitalistischen und sozialistischen Staaten. Er war der große Vorkämpfer für die Sache der Völkerfreundschaft, für die Gleichberechtigung aller Nationen. Er lehrte uns die Möglichkeit, den imperialistischen Krieg zu verhindern. Seine Worte „Man muß den Menschen die reale Situation erläutern: wie groß das Geheimnis ist, in dem der Krieg geboren wird“ sind richtungweisend für unseren Kampf um die Erhaltung des Friedens. Lenin entwickelte gleichzeitig die Wissenschaft des Marxismus weiter und rüstete die internationale Arbeiterklasse mit der Theorie vom Sturz des Kapitalis-

mus und vom Aufbau des Sozialismus aus.

Nach Lenins Tod übernahm Genosse Stalin die Führung des Sowjetstaates und der KPdSU. Als treuer Schüler Lenins führte er das Sowjetvolk zum siegreichen Aufbau des Sozialismus und wies ihm den Weg zum Kommunismus. Getreu dem Vermächtnis Lenins kämpft das Sowjetvolk um die Erhaltung des Friedens. „Der Friede wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum äußersten verteidigen“, so lehrte uns Genosse Stalin. Von Tag zu Tag erkennen immer mehr Menschen die Richtigkeit seiner Worte. Die Forderung der Millionen friedliebender Menschen hat die Westmächte gezwungen, einer Viererkonferenz zuzustimmen. Handeln wir weiter nach den Weisungen unserer unvergeßlichen Ratgeber Lenin und Stalin, nehmen wir die Sache des Friedens in unsere eigenen Hände und verteidigen wir ihn bis zum äußersten, dann wird Friede sein. J. Krause

Wir Frauen sind eine große Kraft

Heute findet die Konferenz der werktätigen Frauen unseres Werkes statt. 250 Kolleginnen, die auf ihren Abteilungsversammlungen gewählt wurden, werden als Delegierte teilnehmen. Was soll der Sinn dieser Konferenz sein?

Über die Hälfte aller Kollegen, die in unserem Werk arbeiten, sind Frauen. Im Jahr 1953 haben wir unseren Plan mit 108 Prozent erfüllt. Eine gute Leistung. Daran sind unsere Kolleginnen besonders beteiligt. 31 von ihnen wurden allein als „Beste Frau der Woche“ ausgezeichnet. Die Kolleginnen Heinze (Wendelfertigung) und Schwarz (Preßfellerfertigung) wurden es sogar zweimal. Im Aufbau waren es die Brigaden Seberger und Karge, die für ihre guten Leistungen ausgezeichnet wurden. Auch in vielen anderen Abteilungen, vor allen Dingen im Prüffeld und in der Spezialröhre, haben unsere Frauen ausgezeichnete Leistungen vollbracht. Sie alle zu würdigen, dazu reicht hier nicht der Platz aus, aber wir können daran erkennen, welche große Kraft in uns Frauen steckt. Mit diesen guten Arbeitsleistungen haben wir mit die Voraussetzungen geschaffen, daß der Weihnachtstisch für unsere Familien reichlicher als in den vergangenen Jahren gedeckt war. Diese Kraft müssen wir einsetzen, um den Frieden zu erhalten. Stalin sagte einmal, daß der Frieden erhalten bleibt, wenn es die Völker wollen. Die Völker wollten, daß in Korea der unheilvolle Krieg beendet wird. Der Friedenswille der Völker und der tapfere Kampf des koreanischen Volkes erzwang den Waffenstillstand.

Die Völker wollen, daß endlich eine Entspannung der internationalen Lage eintritt. Sie zwingen ihre Regierungen, die Aufforderung der Sowjetregierung, gemeinsam zu verhandeln, anzunehmen. Am 25. Januar treffen sich die Vertreter der vier Großmächte in unserer Hauptstadt Berlin zu diesen Verhandlungen. Von dem gemeinsamen Willen des deutschen Volkes hängt es ab, ob auf dieser Konferenz die in den Beschlüssen von Potsdam zugesicherte Einheit unseres Vaterlandes und ein gerechter Friedensvertrag Wirklichkeit werden. Das Volk, das sind wir, die Menschen, die mit ihrer Hände Arbeit das tägliche Brot schaffen. Deshalb müssen wir einig sein.

Die gemeinsamen Forderungen der Arbeiter Westberlins und des demokratischen Sektors erzwangen die Absetzung der Stahlhelm-Versammlung am Funkturm, die eine Provokation der Viererkonferenz darstellte. Damit haben wir Arbeiter und Angestellten von Berlin dafür gesorgt, daß zur Viererkonferenz eine friedliche Atmosphäre in Berlin besteht. Wir werden auch keine weiteren Provokationen dulden.

Wir Frauen und Mütter sind ein Teil des deutschen Volkes. Wir haben für unser Volk eine große Verantwortung. Wir wollen für unsere Kinder den Frieden erhalten. Wir wollen selbst in einer glücklichen Zukunft leben. Deshalb dürfen wir uns nicht damit begnügen, zu sagen: „Wir hoffen, daß die Viererkonferenz uns die Einheit und den Frieden bringt.“ Oder: „Wir wollen ja den Frieden, aber die da oben sind sich nicht einig.“ Das würde bedeuten, mit den Händen im Schoß daneben zu sitzen, wenn es gilt, für unser aller Glück mit anzupacken.

Was wir Frauen im VEB Werk für Fernmeldewesen zur Erhaltung des Friedens tun müssen und tun können, darüber werden unsere Delegierten auf der Frauenkonferenz gemeinsam beraten.

Wir wünschen der Frauenkonferenz den besten Erfolg. Fridl Lewin

Wie ich die Hockauf-Bewegung in unserem Werk anwandte

Ende November des vergangenen Jahres hatten wir große Rückstände im Rundfunkröhrenbau bei der Type 6V6. Als von der Werkleitung der Aufholeplan zur Erfüllung des Programms ausgearbeitet wurde, erhielt unser Band I bei einer Norm von 350 Aufbauten ein Plansoll von 500 Aufbauten pro Tag. Nachdem ich mit allen Kolleginnen des Bandes über die Möglichkeiten zur Überbietung dieser Zahl diskutiert hatte, kamen wir zu dem Entschluß, täglich 25 Aufbauten über unsere bisherige Leistung hinaus zu liefern.

Ich hatte wohl in der Zeit bereits von der Verpflichtung der Kollegin Frida Hockauf gelesen, aber als ich

aussetzungen zur Verwirklichung unserer Verpflichtung zu schaffen. So hatten wir häufig Mangel an Gittern. Schließlich platzte mir der Kragen, und ich ging selber rüber zur Gitterwickerei, setzte mich dort mit dem Genossen Hans Krüger in Verbindung. Er verhalf mir in den meisten Fällen zu den so dringend benötigten Gittern. Weiter kam unsere Vormontage nicht mit unserem Tempo mit. Es gab Wartezeiten, weil es nicht genügend vormontierte Systeme gab. Hier übernahm die Genossin Renate Unkhardt die Verpflichtung, in freiwilliger Mehrarbeit 600 Systeme vorzumontieren. Das war eine große Hilfe.

Dann fand die Delegiertenkonferenz unserer Betriebsparteiorganisation statt. Selbstkritisch stellte Genosse Günter Jacobsohn fest, daß die Parteileitung bisher die Bedeutung unserer Verpflichtung und damit die Frida-Hockauf-Bewegung unterschätzt hat. Seit diesem Tage machte sich eine Änderung in unserer Arbeit bemerkbar. Endlich erhielten wir die notwendige Unterstützung. Parteileitung, Werkleitung und BGL halfen uns, wo sie konnten. Täglich erkundigte sich unser Dispatcher, Genosse Hahn, nach unseren Schwierigkeiten. Die Arbeitsanlieferung klappte jetzt einwandfrei. Das waren die Voraussetzungen, die uns die Erfüllung unserer Verpflichtung ermöglichten.

Während die Zentrale Leitung und das Sekretariat uns in jeder Beziehung unterstützten, nahm unsere Parteigruppe im Aufbau bis jetzt noch nicht zur Frida-Hockauf-Bewegung Stellung. Das Ergebnis dieser ungenügenden Arbeit ist, daß es bei unseren Kolleginnen noch verschiedene Meinungen über die Hockauf-Bewegung gibt. Während einige Kolleginnen, wie z. B. Erika Kleinetzki und Margot Neubauer, bereits unserem Beispiel gefolgt sind, gibt es auch noch Kolleginnen, die sich dieser Bewegung nicht anschließen, weil ihrer Meinung nach nicht die Möglichkeit zur Übernahme von Verpflichtungen besteht.

Gerade jetzt bei der Vorbereitung und Auswertung unserer Frauenkonferenz wird es unsere Aufgabe sein, alle Kolleginnen für die Frida-Hockauf-Bewegung zu gewinnen. Das ist der beste Beitrag, den wir Frauen zur Verwirklichung des neuen Kurses leisten können.



Genossin Martha Meya, die Initiatorin der Frida-Hockauf-Bewegung in unserem Werk, im Gespräch mit den Kolleginnen Kleinetzki und Neubauer.

Martha Meya, Kst. 435

mit meinen Kolleginnen diskutierte, war ich mir nicht bewußt, daß wir uns mit der Übernahme der Verpflichtung der Hockauf-Bewegung anschlossen. Wir wollten durch unsere Verpflichtung „nur“ helfen, unseren Plan zu erfüllen.

Weil wir selbst nicht die Bedeutung und das Wesen der Hockauf-Bewegung verstanden hatten, deswegen hatten wir auch anfangs große Schwierigkeiten zu überwinden. Von

Unsere Forderung:

Teilnahme einer gesamtdeutschen Delegation an der Außenministerkonferenz

keiner Seite erhielten wir Unterstützung. Unsere Wirtschaftsfunktionäre erkannten ebenfalls nicht die Bedeutung unserer Verpflichtung, halfen uns also auch nicht, alle Vor-

Unsere Sammlung für den Deutschen Friedensfonds

Ein Ideal mag noch so hoch stehen, zu seiner Durchsetzung braucht es eine materielle Grundlage. Um diese für den Kampf um den Frieden zu schaffen, wurde Ende des Jahres 1953 eine Sammlung für den Deutschen Friedensfonds in unserem Werk durchgeführt. Von etwa 2700 Spendern wurden auf 76 Listen insgesamt 1962,52 DM gezeichnet. Trotz der besonderen Ausgaben für das Weihnachtsfest haben die Kolleginnen und Kollegen dadurch ihrer Erkenntnis Ausdruck gegeben, daß Hoffen und Planen jedes einzelnen für die Zukunft in erster Linie davon abhängen, daß wir den Frieden gewinnen und erhalten.

Das Sammelergebnis stellt einen guten Fortschritt dar: Hatten wir bei der Sammlung für den Weltfriedensfonds im April 1953 doch nur 877 Spender auf 25 Listen mit einem Ergebnis von 417,39 DM. Dies lag nicht etwa an mangelnder Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, sondern

darin, daß nur ein kleiner Teil der Belegschaft angesprochen wurde. Dieses Versäumnis wurde bei der letzten Sammlung zu einem guten Teile ausgeglichen; das Ergebnis zeigt den Erfolg.

Auf diesem Erfolge wollen wir aber nun nicht stehenbleiben. Friedensarbeit und Beteiligung daran können doch nicht nur bei gelegentlichen Sammlungen bestehen, so notwendig sie auch sein mögen. Wir müssen uns zusammenfinden, um jede Möglichkeit zur Unterstützung der Friedensarbeit auszunutzen, um auch dem letzten Abseitsstehenden klarzumachen, daß diese ihn persönlich angeht! Einen guten Auftakt bildete die Delegiertenkonferenz am 15. Dezember 1953. Setzen wir unsere Bemühungen so fort, daß wir am Ende des Jahres 1954 mit unserer Friedensarbeit selbst zufrieden sein können!

Der Betriebsfriedensrat
Rieger

Aufruf zur Konferenz der werktätigen Frauen

Kolleginnen! Frauen und Mütter!
Du hast Kinder, Du hast Familie —
Du willst, daß Deine Kinder glücklich
lachend, gesund und friedlich
lernend heranwachsen.
Junge Kollegin!

Du hast noch keine eigene Familie —
aber Du möchtest unbeschwert von
Sorgen um das tägliche Leben Dein
eigenes junges Leben gestalten.

Wenn es uns nicht gemeinsam ge-
lingt, die Einheit unseres Vaterlandes
wiederherzustellen, wird Krieg sein
— werden unsere Hoffnungen und
Wünsche grausam zerschlagen.

Jede von uns steht daher vor der
wichtigen Entscheidung: immer und
überall für eine Verständigung der
deutschen Menschen untereinander
einzutreten oder abseits zu stehen
und damit der Handvoll Volksfeinden
zu helfen, die unglückliche Spaltung
Deutschlands zu verewigen.

Die Aufrechterhaltung der Spaltung
Deutschlands bedeutet Krieg, weil im
Westen Deutschlands für einen neuen
Krieg gerüstet wird.

Wem dient dieser Krieg?

Den Herren, die in den letzten 40 Jah-
ren das Elend zweier Weltkriege über
Europa brachten.

Warum wollen sie den Krieg?

Sie wollen nicht, daß das Volk über
sich selbst entscheidet. Sie wollen
nicht, daß das Volk die Betriebe und
den Boden besitzt. Sie wollen nicht,
daß das Volk reich wird und besser
lebt. Sie wollen hemmungslos Profite!
Aber über die Völker, die selbst ihr
Schicksal in die eigenen Hände nah-
men, über diese haben sie keine
Macht mehr.

Und deshalb wollen sie den Krieg
gegen die Sowjetunion, gegen Volks-
polen, gegen die Tschechoslowakei,
gegen unsere Deutsche Demokrati-
sche Republik, gegen die vielen Völ-
ker, die sich von ihrer Macht be-
freien.

Was ist zu tun?

Jede von uns hofft auf eine Ent-
spannung der internationalen Lage
durch die Viermächtekonferenz, die
auf Vorschlag der Sowjetunion am
25. Januar in Berlin tagen wird.

Das Hoffen allein genügt nicht!

An uns Deutschen liegt es, ob die
brennenden Fragen der Wiederver-

einigung unserer Heimat zu einem
friedliebenden, demokratischen und
unabhängigen Deutschland endlich
gelöst werden, ob wir einen gerechten
Friedensvertrag, wie er uns 1945
durch die Beschlüsse von Potsdam
zugesichert wurde, erhalten. Deshalb
müssen wir Deutsche uns unterein-
ander verständigen.

Der Frauenausschuß unseres Werkes
ruft Euch auf, gemeinsam auf einer
Konferenz der werktätigen Frauen
unseres Betriebes zu beraten, was wir
Frauen tun müssen, um mitzuhelfen,
die Einheit unseres Vaterlandes und
den Frieden zu erzwingen.

Der Frauenausschuß fordert Euch auf,
wählt Eure Delegierten, die Eure
Meinung auf der Konferenz ver-
treten.

Übernehmt Selbstverpflichtungen!

Verpflichtet Euch, die Arbeitsleistung
zu verbessern, damit unser volkseigener
Betrieb gestärkt und unser Leben
weiterhin verbessert wird. Fordert
Eure Kolleginnen zum Wettbewerb
heraus. Macht das Jahr 1954 zum
Jahr der großen Initiative!

Fordert — Schluß mit der Remilitari-
sierung und den faschistischen Pro-
vokationen in Westdeutschland und
Westberlin.

Verpflichtet Euch, keinen Pfennig
mehr in den Westsektor zu tragen,
um den Kriegsverbrechern nicht das
Geld für ihren Krieg und für die Be-
zahlung der Agenten, die unseren
Aufbau stören sollen, zu geben.
Schreibt Briefe an Eure Verwandten
und Bekannten in Westdeutschland
und besucht Eure Westberliner
Freunde und Angehörigen. Sprecht
mit ihnen über unsere gemeinsame
nationale Pflicht.

Helft mit, den BKV — das Gesetz un-
seres Betriebes — zu einem vorbil-
dlichen Vertrag zu machen, damit die
Erfolge unserer Arbeit und unseres
demokratischen Staates uns und un-
seren Familien das Leben erleichtern
und für unsere westdeutschen Brüder
und Schwestern ein leuchtendes Vor-
bild werden.

Wir Frauen sind eine große gesell-
schaftliche Kraft in der Deutschen
Demokratischen Republik.

Wenn wir wollen, wird Frieden sein!
Zentraler Frauenausschuß

Die Frauen müssen mehr gefördert werden

Vor einiger Zeit, beim Übergang
zum Dreischichtenbetrieb in der
Gitterwicklei, wurde ein Einrichter
benötigt. Auf Vorschlag eines Kolle-
gen ging ich zu unserem Meister,
Kollegen Hermann, und sagte ihm,
daß ich großes Interesse für diese
Arbeit hätte. Aber ich erhielt hierauf
keine Antwort. So blieb mir der Weg
zu einer weiteren Qualifizierung ver-
sperrt. Natürlich ist es für einen
Meister bequemer, mit eingearbei-
teten Kolleginnen zu arbeiten, trotz-
dem finde ich den Standpunkt des
Kollegen Hermann sehr egoistisch.

Nachdem ich diesen Vorfall auf einer
Besprechung der als beste Frauen
der Woche ausgezeichneten Kollegin-
nen vorgebracht habe, wurde mir
schon am nächsten Tag gesagt, daß
ich bei einer freiwerdenden Ein-
richterstelle als Einrichter eingesetzt
werde. Wahrscheinlich gibt es auch
in anderen Abteilungen ähnliche
Fälle. Hier sollten alle Kolleginnen
um ihr Recht kämpfen.

Hella Horn
Beste Frau der Woche
Kst. 551

Sie wurde zur Frauenkonferenz delegiert

Auf der Versammlung der Kathode,
wurde von den Kolleginnen dieser
Abteilung auch die Genossin Erna
Kadow zur Konferenz der werk-
tätigen Frauen delegiert.

Vor rund zwei Jahren kam die Ge-
nossin Erna Kadow in unser Werk.
Anfangs als Packerin im Versand
beschäftigt, kam sie bald in die Ab-
teilung Kathode. Sehr schnell stellten
ihre Kolleginnen fest, die Genossin
Erna Kadow, die hat für alle ein
offenes Ohr. Und wenn es schließlich
einmal wirklich nicht weitergehen
wollte, wandte sich die Genossin
Erna Kadow an die Parteileitung,
und es wurde ein Ausweg gefunden.
Heute ist Genossin Kadow bei allen
Kolleginnen ihrer Schicht und dar-
über hinaus bei allen Kolleginnen
ihrer Abteilung bekannt. Die Mit-
glieder der Betriebsparteiorgani-
sation der Sozialistischen Einheits-
partei Deutschlands wählten Erna
Kadow in die Zentrale Parteileitung.
Daß die Kolleginnen der Abteilung
Kathode die Genossin Erna Kadow
zur Frauenkonferenz unseres Be-



etriebes delegierten, beweist, daß sie
wirklich die Interessen der Frauen in
ihrer Abteilung vertritt.

„Jetzt treten in Berlin endlich die
vier Außenminister zusammen,“ so
sagt uns Genossin Kadow auf unsere
Frage. „Wir Frauen sind der größte
Teil der Bevölkerung, wenn wir alle
zusammenhalten, dann können die
Kriegstreiber auch keinen Krieg vom
Zaune brechen. Heute haben wir in
der Deutschen Demokratischen Re-
publik einen Arbeiter- und Bauern-
staat. Arbeiter sitzen in der Regie-
rung, in den Volksvertretungen.
Arbeiter- und Bauernsöhne tragen
das Ehrenkleid unserer Volkspolizei
und schützen unsere friedliche Arbeit.
Einer meiner Jungen studiert jetzt
in der Sowjetunion, in Leningrad.
Alle diese Errungenschaften gilt es
vor den Plänen der Kriegstreiber zu
schützen. Jede Frau, jede Mutter
wünscht nichts sehnlicher als den
Frieden. Wir Frauen können durch
unsere Konferenz dazu beitragen,
daß der Frieden erhalten bleibt.“

Was wir von der Konferenz der werktätigen Frauen erwarten

Ich erwarte von der Konferenz der werktätigen Frauen vor allem, daß sie zu dem Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands Stellung nimmt. Unsere Kinder sollen es einmal besser als wir haben und ohne Furcht vor dem Krieg aufwachsen. Deswegen muß unsere Frauenkonferenz die Zulassung einer gesamtdeutschen Delegation zur Außenministerkonferenz fordern.

Weiter erwarte ich von der Frauenkonferenz, daß unsere Kolleginnen auch zu der ungenügenden und mangelhaften Materialanlieferung Stellung nehmen. Wir möchten gerne mehr leisten, aber immer wieder werden wir durch eine zu geringe oder minderwertige Materialanlieferung daran gehindert. Weiter sollte die Werkleitung endlich das Problem der Pausenzeiten für die Nachmittagschicht lösen. Die in zwei Schichten arbeitenden Abteilungen haben eine Viertelstunde Pause, von 5.45 bis 6 Uhr, die dreischichtigen Abteilungen aber eine halbe Stunde. Kommen wir in den Speisesaal, so ist dort bereits alles besetzt. Häufig bleiben wir in den Pausen deshalb am Arbeitsplatz oder essen auf dem Gang. Das ist aber ein unmöglicher Zustand.

Elfriede Schaerf
Beste Frau der Woche
Kst. 542

Unsere Delegierten auf der Frauenkonferenz sollten auch über unsere Betriebsverkaufsstelle der HO sprechen. Eine halbe Stunde haben wir

Pause. Mindestens 20 Minuten stehen wir bei der HO an, denn abends ist nur ein Schalter geöffnet. Am 14. Januar standen in der Pause der Nachmittagschicht 20 Kolleginnen an. Wie sollen wir uns da in der Pause erholen? Irmgard Sucrow, Kst. 561

Im Betriebskollektivvertrag 1953 hat die Werkleitung die Verpflichtung übernommen, gegenüber dem Werk eine Konsum-Betriebsverkaufsstelle einzurichten. Diese Verpflichtung wurde bis jetzt noch nicht erfüllt. Für uns Frauen, die wir zweischichtig und zum Teil sogar dreischichtig arbeiten, ist die Einrichtung einer Betriebskonsumverkaufsstelle von großer Bedeutung. Ich erwarte daher von der Frauenkonferenz, daß sie zu dieser Frage Stellung nimmt und die Werkleitung veranlaßt, schnellstens für die Erfüllung der im BKV enthaltenen Verpflichtungen zu sorgen.

Helene Wendel, Kst. 561

An jedem Lohnzahlungstag beginnt bei uns das große Rätselraten. Erst einige Tage nach der Lohnzahlung erhalten wir die Lohnabrechnung. Erst dann können wir, vorausgesetzt daß man sich durch die ganzen Zahlenreihen durchfindet, unsere Lohnabrechnung überprüfen. Warum wird für die Lohnabrechnung überhaupt ein Bogen im DIN-A-4-Format verwendet? Genügt nicht auch bei uns wie in vielen anderen Betrieben einfach ein schmaler Lohnstreifen? Auch darüber sollte man auf der Frauenkonferenz sprechen.

Inge Felsch, Brigadierin
Kst. 435

Gerda und der Wecker

Leider gib's im Aufbau,
was mir das Herz beschwert,
bei uns eine Kollegin,
die nie den Wecker hört.

Gemütlich schläft und schnarcht sie
bis in die Morgenstund',
denn Gerda denkt oft bei sich,
das ist doch sehr gesund.

Doch schrecklich ist es, wenn man dann
zur Arbeit kommt zu spät,
schon wieder haben sich bei uns
die Fehlstunden erhöht.

Schief angeguckt wird sie von uns
mit brummigem Gesicht,
doch Gerda sagt, es tut mir leid,
„ich hör' den Wecker nicht“.

Nun ist das Jahr zu Ende,
wir hoffen, auch bei dir gib's eine
Wende,

im neuen Jahr fang bitte dann
die Arbeit immer pünktlich an.

Uschi Feige

Motor „Wulheide“ holte sich in Mahlsdorf zwei wichtige Punkte

Jawohl, so war es richtig! Gleich vom Anpfiff weg wurde unbekümmert losgelegt und auch das Toreschießen nicht vergessen. Rechtsaußen Reppschläger zeichnete für den ersten Torerfolg verantwortlich, und Hadeball landete in der 12. Minute den zweiten Treffer. Mahlsdorf kämpfte bis zur Pause um den Anschlußtreffer, aber unsere eisern kämpfende Abwehr zerschlug alle Bemühungen des Gegners. In der 2. Spielhälfte ist unsere Mannschaft weiterhin am Drücker. In der 70. Spielminute jagt Mittelstürmer Kühnel den Ball aus einem Gewühl heraus zum 3:0 ins Netz.

Noch einmal erhofften die zahlreichen Mahlsdorfer Sportanhänger eine Spielwendung, als ihrem Sturm das Anschlußtor gelang. In der 80. Spielminute konnte der recht gute Mahlsdorfer Torhüter von Ninow einen Scharfschuß nur abwehren, und der auf der Lauer liegende Reppschläger brauchte nur noch einzudrücken. Damit war der Sieg gesichert, wenn auch Mahlsdorf eine Minute vor Schluß noch auf 2:4 verkürzen konnte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dieser Sieg der Erfolg des letzten Einsatzes aller Spieler war.

Wenn unsere 1. Mannschaft weiter so kämpft, dann ist der Klassenerhalt als sicher anzusehen; zumal das Training auf dem Platz dank der Bereitswilligkeit unserer Werkleitung auch in den Wintermonaten durchgeführt werden kann.

Ein tolles Stück leistete sich unsere 2. Mannschaft. In der ersten Halbzeit war sie leicht überlegen, aber unsere Spieler konnten keine der vielen Chancen verwandeln. Zum Wechsel mit 0:1 im Rückstand liegend, machten sich gegen Ende der 2. Halbzeit, bedingt durch den 20 Zentimeter hohen Schnee, erhebliche Konditionsschwächen bemerkbar. So kam es zu der hohen Niederlage von 7:0.

Lachend ferngesehen



Kollegen! Wir müssen die Gleichberechtigung der Frau verwirklichen. Zu Hause fängt es an!



„Weib, wo ist das Essen?“